Jürgen Dahm

e-mail: juergendahm@hotmail.com

im September 2006

Neueste Informationen immer aktuell
auf meinen Seiten im Internet unter
www.j-dahm-stiftung.de

Liebe Freunde,

Wieder einmal ist es September, vor kurzem kam ich aus Indonesien zurück. Und bevor ich - schon viel zu bald! - wieder nach Nepal fliege, will ich Euch über die vergangenen zwölf Monate in diesen beiden Ländern berichten. Viel gibt es zu erzählen von unseren / Euren / den von Euch geförderten und unterstützten Kindern und Jugendlichen. Doch zunächst muss ich mal wieder wichtige Informationen und allgemeine Erklärungen los werden:

• Wir hatten Glück! Weder von den politischen Unruhen in Nepal noch vom Vulkanausbruch oder dem Tsunami in Indonesien wurden wir direkt betroffen. Keinem unserer Kinder ist etwas passiert.

• Meine jahrelangen Ängste, was aus der Ausbildung all dieser Kinder und Jugendlichen werden würde, wenn mir etwas zustoßen sollte, hat eine Lösung gefunden: Ich habe die ***Jürgen Dahm Stiftung*** gegründet. Ich habe 50.000 Euro aus dem Geld, das ich von meinem Vater erbte, an diese Stiftung übertragen. Dieses Geld ist nun fest und unwiderruflich zugunsten der Kinder angelegt, wird vom Regierungspräsidium und vom Finanzamt kontrolliert.

Ich finde es nicht schön, in jedem zweiten Satz "Kinder und Jugendliche" schreiben zu müssen. Wenn ich hier von unseren "Kindern" erzähle, dann handelt es sich um Jungen und Mädchen zwischen 0 und 22 Jahren, überwiegend aus der Altersgruppe 8 bis 18.

Bitte erschreckt nicht, wenn ich hier so offen von meinem möglichen Tod schreibe: Ich habe keinen konkreten Anlass, habe gerade eine Generaluntersuchung hinter mir und bin gesund. Ich hoffe sehr, dass ich die Stiftung noch sehr lange selber leiten werde. - Aber niemand kann ausschließen, morgen überfahren zu werden oder mit dem nächsten Flugzeug abzustürzen. Und daher möchte ich sicher stellen, dass die Kinder abgesichert sind.
Mit meinem Testament sorge ich dafür, dass fast alles, was ich dann noch besitzen werde, ebenfalls der Stiftung zugute kommt. Mit den Zinsen aus diesem Kapital - zusammen mit den hoffentlich auch nach meinem Tode noch von Euch kommenden Spenden - sollen zumindest die Kinder, für die wir bis jetzt die Verantwortung übernommen haben, ihre Ausbildung abschließen können. (Und ich hoffe sehr, dass die Stiftung auch ohne mich weiterhin genug Geld bekommen wird, so dass die Arbeit weitergehen kann und auch dann noch neue Kinder in die Förderung aufgenommen werden können.)

Was bedeutet dies für Euch?:

A) Ich werde zunächst "zweigleisig" weiter arbeiten. Wer die Spende nicht von der Steuer absetzen will, muss gar nichts ändern, kann mein bisheriges Konto benutzen.

B) Wer in Zukunft seine Spenden von der Steuer absetzen möchte, kann ab sofort an die Stiftung überweisen und bekommt zum Beginn des folgenden Jahres eine Bescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt. (Konto-Informationen ganz am Ende dieses Briefes.)

C) Ich hoffe natürlich sehr, dass die Stiftung auch Spenden bekommt von Firmen oder reicheren Leuten, für die die Steuervergünstigung wirklich wichtig ist und die unsere Kinder deshalb bisher nicht unterstützen konnten.
- Bitte macht ein bisschen Werbung und informiert die "Gut-Verdiener" in Eurem Bekanntenkreis oder die Chefs Eurer Firmen.

D) Im Moment ist meine Stiftung ein "Ein-Mann-Betrieb". WENN ich denn mal sterbe, sollte aber keine Lücke entstehen. Es sollten dann schon zwei bis drei weitere Personen wissen, wie alles funktioniert, wie sie die Ansprechpartner vor Ort erreichen, wie die Abrechnungen zu prüfen sind. Wenn Du nicht all zu weit von mir entfernt wohnst und bereit bist, Dich ein bisschen einarbeiten zu lassen (und Dich später dann ernsthaft zu engagieren), dann melde Dich bitte.

Ich muss den Bericht mit einem großen **DANKE** beginnen: So viele haben uns wieder unterstützt! Einzelspenden und Daueraufträge; Sammlungen in der Familie, der Firma, der Uni oder bei Bekannten; es wurden gebrauchte Bücher verkauft, deren Erlös unseren Kindern zugute kommt; anlässlich eines runden Geburtstages und einer Hochzeit wurde um Geld-Spenden gebeten. Und zwei Ehepaare haben je eine teure Herz-Operation fast vollständig finanziert. - Und ich muss mit einem ganz großen **"ENTSCHULDIGUNG"** fortsetzen: Mit über 500

betreuten Kindern (und Jugendlichen!) reicht mir die Zeit nie - und ich komme nicht mehr dazu, mich bei einzelnen Spendern per Brief oder E-Mail zu bedanken. Wenn auch Du Geld für unsere Kinder überwiesen hast, dann muss ich Dich sehr bitten, diesen Brief hier als den "persönlichen" Dank zu akzeptieren, den ich Dir eigentlich schon längst hätte schreiben wollen.
(Früher schrieb ich wenigsten handschriftlich Gruss oder Dank auf den Kopf dieses Jahresberichtes - bis ich 2005 wenige Tage vor meinem Abflug merkte, dass ich nicht einmal damit fertig werden würde. Also bekamen alle, die ich auch per E-Mail erreichen kann, einen Jahresbericht ohne Anschreiben; und denen wollte ich von Nepal aus mailen. Und dann ging es dort vom ersten Tag an dermaßen rund, dass ich auch dies bis heute nicht tat.)

S O R R Y !

Vor einem Jahr hatte ich Dir an dieser Stelle von meinen Problemen berichtet, in Kathmandu eine permanente und ausreichend große Unterkunft zu finden. Im Frühjahr 2005 hatte ich endlich eine Wohnung gefunden, deren Vermieter bereit war, mich dort mit so vielen Kindern (vor allem Tagesbesuchern) aufzunehmen. Ich hatte sie aber nur notdürftig einrichten können und flog wenige Tage später nach Hause.
Groß waren im Herbst meine Ängste: Ich hatte 7 Monate Miete für eine leer stehende, nicht benutzte Wohnung bezahlt. - Ob der Vermieter dieses Geld kassieren und einen Monat später entscheiden würde, dass ihm die zahlreichen Besucher doch zu viel Lärm machen und er mir wieder kündigen würde???
Als ich ankam, war auch noch der Untermieter aus unserem zukünftigen Schlafzimmer nicht ausgezogen und ich übernachtete fast einen Monat auf einer Matratze im Unterrichtszimmer. Aber dann entwickelte es sich sehr gut. Der Untermieter zog aus, die Kinder verhalten sich überwiegend recht vernünftig, der Vermieter ist sehr kooperativ. Als ich in der kleinen Dusche für die Kinder heißes Wasser installieren ließ, fragte ich den Vermieter, ob ich die Rohre auf der Wand oder unter Putz verlegen lassen solle. Da überließ er mir die Entscheidung: "Das ist doch nicht mein Problem." - Von da an glaubte ich endlich, dass ich hier wohl einige Jahre werde bleiben können.
Nun haben wir also:
• Tageszimmer: Mehr als 8 Meter lang und inzwischen mit Teppichboden auf weicher Unterlage versehen. Ideal zum Spielen, groß genug zum Turnen, lang genug, um in einer Ecke zu malen, in der anderen Puzzle zu legen, an der Seite an den Computern zu lernen. - Es ist eine Freude!
• Ein separates Schlafzimmer mit eigenem Bad.
• Das Unterrichtszimmer, in dem unser Lehrer die Kinder betreut, bei den Hausaufgaben hilft und auch während meiner Abwesenheit alles Notwendige erledigt.
• Einen kleinen Lagerraum, in dem ich private Sachen, technische Geräte und alle Vorräte unter Verschluss halte. (Ich kaufe Seife, Zahnpasta, Clopapier, Instantnudeln, Schreibwaren und vieles andere in Gebinden beim Großhändler.)
• Und eine "Küche" - ohne Herd, die neben der Versorgung mit Trinkwasser und dem Kaffeekochen per Tauchsieder vor allem als "Umkleidekabine" vor der warmen Dusche der Kinder dient. (Früher mussten, wenn einige Mädchen duschen, alle Jungs auf die Dachterrasse; und umgekehrt. Das ist nun viel einfacher.)

Tageszimmer, Medizinschrank, Türen zum Flur und zur "Küche".

Der Herbst 2005 begann - von den anfänglichen Sorgen um die Dauerhaftigkeit der Wohnung abgesehen - mit einer äußerst positiven Überraschung: Fast alle Straßenkinder waren in einem anderen großen Hilfswerk untergekommen, viele gingen zur Schule. Vor allem aber gibt es dort Hilfe für die älteren Straßenkinder, die nicht zur Schule gehen und für die ich nur wenig tun kann: Viele wohnen jetzt permanent dort und haben ein Training oder eine Ausbildung begonnen. Und fast alle Kinder hatten das Leim-Schüffeln aufgegeben, das ihnen das Gehirn zerfrisst und das so extrem abhängig macht. (Inzwischen bauen wir eine durch Passwort geschützte gemeinsame Datenbank im Internet auf, in der alle unsere Kinder erfasst sind. Über sie können wir - und später auch andere Hilfswerke - erfahren, welches Kind wo bekannt ist, gewohnt hat, welche Impfungen erhalten hat usw. usw.)

Obwohl viele Sraßenkinder also gut versorgt waren, hatte ich vom ersten Tag an mehr als genug Besucher: Nach drei Tagen hatten mich von "unseren" Kindern bereits 92 besucht, über weitere 50 hatte ich durch Freunde oder Verwandte Informationen erhalten. Dazu kamen etwa 30 regelmäßige Besucher, die noch so neu waren, dass ich sie noch nicht in meiner Kartei erfasst hatte.
Dann kamen die Feiertage der großen hinduistischen Herbst-Feste - und es besuchten mich NEUN ehemalige Kinder, die in weit entfernten Heimen oder Internaten leben und meist nur einmal im Jahr zu diesen Feiertagen ihre Familien besuchen dürfen. Dass sie die wenigen Tage Ferien nutzten, auch mich zu besuchen, freute mich riesig!
(Allen sagte ich, was sie für ein Glück gehabt hätten, an dieses Hilfswerk geraten und in dieser Schule untergekommen zu sein; - und mehrmals bekam ich zur Antwort, dass die Zeit bei mir aber für sie so wichtig gewesen sei und erst die Grundlage gebildet habe, die ihnen diesen Sprung ermöglichte.)

Eine ganz besondere Ehre wurde mir Mitte November zuteil. - Doch um das folgende Foto zu erklären, muss ich Dir die Vorgeschichte erzählen: Ich hatte vor vielen Jahren in Nepal ein deutsches Ehepaar kennengelernt, die "richtig viel" helfen wollten. Da ich zu der Zeit zwischen den vielen Reisegruppen nur wenig Freizeit hatte und nicht noch mehr Kinder betreuen konnte, machte ich sie mit einem von Nepali geleiteten Kinderheim bekannt. Die beiden gründeten in Süddeutschland einen Verein und finanzieren zu großen Teilen den Unterhalt des Heimes. Dieses hatte aber für über 30 Kinder ein viel zu kleines Haus am Rande von Kathmandu gemietet. Inzwischen konnte der Verein ihnen ein eigenes Haus auf preiswerterem Land außerhalb der Stadt erbauen.

Nun sollte dieses Haus eingeweiht werden. Und auch ich war zu der Feier eingeladen. Ich ahnte nicht, dass diese Investition so wichtig erachtet wurde, dass sogar die Sozialministerin des Landes sich die Ehre gab, an der Feier teilzunehmen und eine Rede zu halten. - Und noch viel weniger ahnte ich die große Überraschung - dass plötzlich auch ich auf die Bühne gerufen wurde: Für die Vermittlung des Kontaktes zwischen dem Heim und dem deutschen Verein ebenso wie für meine allgemeine Hilfe für so viele Kinder in Nepal wurde ich mit freundlichen Worten und einem hochwertigen Pashmina-Schal geehrt.

Medizinisch gibt es aus dem vergangenen Winter in Nepal einige Erfolgsmeldungen - und eine kleine Katastrophe:
Ein Ex-Kind, ein 18-jähriger Müllsammler, war im Sommer 2005 mit dem Fahrrad gestürzt - und ist querschnittgelähmt. Das erfuhren wir aber erst im Herbst nach zahlreichen Untersuchungen von Kopf, Hirn und Wirbelsäule. Erst als die Neurochirurgen mir verbindlich sagen konnten, dass sie ihm nicht helfen können, begann ich, nach einem Heimplatz für ihn zu suchen. - Vergeblich.
Erst im März fanden wir eine Einrichtung, wo er (gegen Bezahlung) zumindest für einige Monate bleiben könnte, um den Umgang mit einem Rollstuhl, die richtigen Übungen, Hygiene und vielleicht auch eine Arbeit zu erlernen. Doch als wir ihn dort aufnehmen lassen wollten, war er von den Monaten im kleinen Zimmer seiner Mutter so wundgelegen, dass er zunächst in eine Spezialklinik für plastische Chirurgie aufgenommen werden musste. Nach mehreren Hauttransplantationen ist er gerade jetzt endlich so weit, dass er in das Trainingszentrum verlegt werden kann. - Nach einem Heim, das ihn auf Dauer aufnehmen kann, suche ich noch immer.
Die guten Nachrichten: Bei den beiden Kindern mit Knochenmark-Infektion, für die wir seit Jahren die Behandlung gezahlt hatten, hat sich genügend Knochen gebildet und sie brauchen keine Schienen und keine Medikamente mehr. Sowohl der Arm des Jungen als auch das Bein des Mädchens sind krumm und werden noch ein bis zwei Mal operiert werden müssen. Aber die ursprüngliche Gefahr, dass der Knochen nicht heilt und amputiert werden müsste, ist gebannt.
• Der kleine Junge aus Pokhara, dessen Loch in der Herzscheidewand bei der ersten Operation nicht verschlossen wer-

Für alle, die meinen Jahresbericht zum ersten Mal erhalten, ein paar grundsätzliche Informationen.
(Die "alten Hasen" unter den Leserinnen und Lesern kennen diese Infos schon aus den früheren Jahren.)

- Aus alter Gewohnheit Duze ich fast jedermann. Wenn Sie neu hier sind und wir uns normalerweise in Briefen und am Telefon Siezen, dann fühlen Sie sich bitte durch die zu persönliche Anrede in diesem Schreiben nicht gestört.
- Wenn Sie vielleicht eher "versehentlich" in diese Adressenliste geraten sind und diesen Bericht gar nicht möchten: Bitte nicht böse sein über die "Belästigung" mit so vielen Seiten Papier. - Über eine kurze Nachricht würde ich mich sehr freuen und den Verteiler sofort korrigieren.
- Falls Du den Jahresbericht in Zukunft nicht mehr erhalten möchtest, bitte ich sehr darum, mir dies kurz mitzuteilen. Jeder dieser Berichte kostet so viel wie drei Abendessen für die Kinder in Nepal - und ich frage mich immer, wie viele dieser Briefe wohl gar nicht gelesen werden. (?) // Der Bericht ist aber nicht an eine "Spendenverpflichtung" gekoppelt. Es genügt vollkommen, wenn ich nur weiß, dass er Dich noch interessiert!
- Viele Informationen kann ich den "Stamm-Lesern" nicht jedes Jahr aufs Neue servieren. Typischer Tagesablauf; Kriterien, nach denen wir neue Schüler/innen auswählen; was ich mit sechs Computern mache und was es mit der Handy-Nummer und den "Mitgliedsausweisen" auf sich hat: All dies steht in den Jahresberichten der vergangenen Jahre. Bitte gehe auf meiner Homepage auf "Inhalt..." oder schreibe mir einen Brief oder eine Mail mit konkreten Fragen.
- Zur Verwendung der gespendeten Gelder möchte ich wieder einmal erklären, dass dies nach wie vor mein "Hobby" ist. (Andere Leute züchten Hunde oder investieren ein Vermögen in ihre Modelleisenbahn...) Auch wenn mir - vor allem in Nepal - oft kaum "Freizeit" bleibt, bekomme ich für diese "Arbeit" dennoch kein Gehalt, mache nach wie vor alles "ehrenamtlich". Alle gespendeten Gelder kommen (fast) ausschließlich direkt den Kindern zugute. Das meiste verbrauche ich für Schule, Medizin und Essen; kleinere Posten sind z.B. Wäscherei, Friseur, neue Sandalen, Fahrräder reparieren, sofern Kinder diese für den Schulweg benötigen. "Verwaltungskosten", die den Kindern nur indirekt zugute kommen, sind lediglich Druck- und Portokosten (zum Beispiel für diesen Bericht), Telefon (vor allem in Nepal) und meine Taxifahrten zu Schulen und Krankenhäusern. Daneben zahle ich in Indonesien ein kleines Honorar an den jungen Mann, der die Schüler/innen während der neun Monate meiner Abwesenheit betreut. Und in Nepal ein Gehalt an den Lehrer, der sich ganzjährig um die Schüler/innen kümmert, sowie einen Teil der Miete.
- Alles, was ich von Euren Spenden bezahle, rechne ich sehr genau ab. (Jeder Radiergummi ist eine einzelne Buchung in einer Excel-Datei.) Für alle größeren Ausgaben hebe ich die Quittungen auf. - Und wenn ich 30 Essen á 40 Cent bezahlt habe, schreibe ich anschließend 29 Essen in die Abrechnung - weil ich mein eigenes Essen natürlich selber zahle.
  Im Gegenzug investiere ich selbst aber nur meine Zeit (und meine Nerven), gebe von meinem eigenen Geld fast gar nichts für die Kinder aus.
  Da ich selbst sehr wenig brauche und zusammen mit den Kindern sehr billig lebe (zum Beispiel esse ich fast immer dasselbe wie sie), komme ich mit dem, was ich durch gelegentliche Reisegruppen, gelegentliches Bücher-Schreiben, gelegentliche Foto-Honorare verdiene, ganz gut aus.

den konnte, wurde ein zweites Mal operiert. Und diesmal mit Erfolg. Er nimmt noch Medikamente und muss mehrmals zu Nachuntersuchungen kommen; aber er wird voraussichtlich bald ein ganz normales Leben führen können. - Große Freude! dass der Verein, der das Kinderheim erbauen ließ, nachträglich die Kosten dieser Operation vollständig übernahm!

• Ebenfalls ließ ich ein sechzehnjähriges Mädchen am Herzen operieren: Sie hatte von Geburt an ein Loch in der Herzscheidewand und zusätzlich eine von Bakterien zerfressene Herzklappe. Für sie hatte ich im Sommer 2005 auf meiner Homepage um Hilfe gebeten, da die gespendeten Gelder in dem Jahr eh nicht ausreichten für alle bereits aufgenommenen Schüler und nicht zu vermeidenden Operationen. Nur Dank der Zusage für eine Sonder-Spende von einem Ehepaar, das früher mehrere meiner Gruppenreisen mitgemacht hatte, konnte ich es wagen, auch für dieses Mädchen die Finanzierung zuzusagen. Bei dieser Operation gab es Komplikationen; nach einigen Tagen auf der Intensivstation gaben die Ärzte ihre Überlebenschancen mit "unter 50%" an. Aber dann erholte sie sich doch noch und ist inzwischen längst wieder zu Hause. - Auch hier bin ich den Spendern sehr dankbar: Durch die Komplikationen wurde die Operation teurer als geplant - und statt der ursprünglich zugesagten 900,- Euro erhöhten die Spender ihren Beitrag auf volle 1200,- Euro! (Die Gesamtkosten - noch ohne Nachuntersuchungen - lagen bei 1589,- Euro; den Rest zahlten wir aus dem allgemeinen Etat.)

Das operierte Mädchen - noch an den vielen Geräten angeschlossen.

Ich springe ein bisschen hin und her? - Will mal wieder chronologisch berichten: Inzwischen war es Ende November. Die nächtlichen Tiefsttemperaturen lagen bei vier Grad - und die Häuser sind schlecht isoliert und nicht beheizt. Das Wasser in der Dusche war eiskalt und die Dralondecken waren viel zu dünn für unser Schlafzimmer. Also ließ ich die in Nepal üblichen Baumwoll-Steppdecken anfertigen, unter denen man auch bei tiefsten Temperaturen angenehm schläft. Und ich ließ an der Kinder-Dusche heißes Wasser installieren: Nach fast einem Jahr Grübeln (und den Erfahrungen aus so vielen Hotelzimmern) habe ich versucht, eine "ganz andere" und möglichst "Straßenkind-gerechte" Anlage einbauen zu lassen. Die alten Leitungen (auf dem Foto direkt neben dem Fenster) führen nur kaltes Wasser. Damit kann ich verhindern, dass die Kinder sich unter dem Wasserhahn waschen und viel zu viel Wasser verbrauchen. Da das richtige Mischen von heißem und kaltem Wasser sehr viel Zeit - und damit Wasser - verbraucht, habe ich den Gas-Durchlauferhitzer so hoch oben an die Wand hängen lassen, dass die Kinder ihn nicht erreichen und nur ich Wassermenge und Temperatur einstellen kann. Und unter dem Duschkopf (rechts oben gerade außerhalb des Fotos) ist ein Spezial-Hahn, mit dem sich das Wasser nicht regulieren, sondern nur ein- und ausschalten lässt. Es hat sich herausgestellt, dass wir damit tatsächlich sowohl Wasser wie auch Gas sparen.

Am ersten Abend bei der "Einweihung" der Dusche.

Die ganze Anlage hat incl. Zubehör, Installation und des Druck-Reinigens der alten Wasserleitungen 130,- Euro gekostet. - Und auch dafür erhielt ich von einem begeisterten Leser meiner Homepage eine Sonder-Spende!

Eine Bemerkung zur neuen Wohnung:
Mit das Schönste für mich selbst sind die vielen Schränke und vielen Schlüssel. In den Hotelzimmern der letzten Jahre reichte der Platz nie aus für all die Sachen. Meine eigene Kleidung stand in einem Seesack in der Ecke, die Verbandmaterialien hingen in Tüten an einer Wäscheleine vor den Fenstern, die anderen Medikamente waren in einem Koffer unter dem Bett, für Werkzeug oder größere Vorräte hatte ich gar keinen Platz. Nun ist das alles gut sortiert. Die täglich gebrauchten Medikamente in einer Glasvitirne im Tageszimmer, die Vorräte in einem Regal im Lagerraum, Kameras und Computerzubehör in einem stabilen Metallschrank...
Und früher musste ich bei jeder Abreise alles verpacken und deponieren; und wenn ich zurückkam dauerte es bis zu zwei Wochen, bis ich alles ausgepackt hatte und richtig arbeiten konnte. Wenn ich aber jetzt in Nepal ankomme, muss ich allenfalls etwas Staub wischen; alles steht da, wo ich es verließ und wo ich es brauche, und ich kann sofort loslegen.

Ein Zitat aus den Nachrichten auf meiner Homepage: *Am Samstag bezahlte ich die Mittagessen vom Freitag - und war doch etwas schockiert, dass an einem Tag 123 Kinder auf unsere Kosten (je 16-19 Cent) zu Mittag gegessen hatten! Ein neuer Rekord! - Seitdem sage ich allen Kindern (mehrmals täglich), dass sie neue Kinder (Freunde, Nachbarn, Klassenkameraden) nur noch in medizinischen Notfällen oder nach vorherigem Fragen mitbringen dürfen.*

Und ich habe aufgrund einer Anfrage ausgerechnet, dass von den 118 Kindern, denen wir aktuell (das war der Stand im November 2005) *die Ausbildung finanzieren, genau 42,4 Prozent Mädchen sind. (Auch ein neuer Rekord!)*

Mit dieser Meldung auf meiner Homepage beendete ich meinen Herbst-Aufenthalt in Nepal:
11.12.05: Ich habe in den vergangenen zwei Monaten 30 Kinder neu in meine Computer-Datei aufgenommen und in dieser Datei bei 100 Kindern ihre veralteten Fotos durch neue ersetzt.
Ich habe in der gleichen Zeit 108 Tetanus-Impfungen bezahlt: 29 Kinder erhielten ihre dritte Spritze und haben ihre Immunisierung damit abgeschlossen. (Von weiteren drei Jugendlichen weiß ich verbindlich, dass sie ihre dritte Spritze in einem anderen Hilfswerk bekamen.)

Beim Frühstück an diesem ersten Tag bekam ich vom Restaurantbesitzer noch eine sehr interessante Information: Der Reis, von dem heute die anwesenden 19 Kinder gerade eben satt wurden, würde in 3-4 Wochen für bis zu 25 Kinder ausreichen. - So viel hungriger sind die Kinder nach meiner Abwesenheit; so viel weniger essen sie, wenn sie regelmäßig genug zu essen bekamen.

Im Januar begann mein Aufenthalt wegen der politischen Probleme mit einem Tag Ausgangssperre. Aber gleich am nächsten Tag hatten wir bereits 120 Mittagessen!

Ein kanadischer Profi-Fotograf hatte uns im Dezember besucht. Nun kam er wieder und brachte mir einige CDs voller Fotos: Von der Heim-Einweihung, von Straßenkindern, und von unseren Kindern (und mir) in unserem Zimmer. Auf der Homepage stellte ich daraus eine Sonder-Seite zusammen. Aber hier reicht der Platz leider nicht, um viele davon zu veröffentlichen.

Vor unserem Hoftor. Rechts davon eines der Mittags-Restaurants. © Daniel Henshaw

An meinem Schreibtisch. Eine Mutter zu Besuch. © Daniel Henshaw

Die Feiertage im Herbst, die politischen Unruhen, wegen Streiks geschlossene Geschäfte und gesperrte Handys hatten es immer wieder verzögert: Nun ließ ich endlich die lange geplanten Computertische bauen. Während ich bisher auf einem alten Küchentisch nur zwei der alten Notebooks aufgestellt hatte, habe ich nun vier Computer in Reihe. Und ich habe die Tische und Stühle stufenweise größer werdend "kindgerecht" bauen lassen, so dass auch die Kleinsten "ergonomisch" vor ihrem Computer sitzen, die Füße fest auf dem Boden und die Arme im rechten Winkel.

Inzwischen beherrschen viele der Kids nicht nur große Teile der Tastatur und schreiben recht flott mit zehn Fingern. Sie haben "nebenbei" auch so viel von Windows gelernt, dass ich sie auch mit Benutzernamen und Passwörtern kaum noch daran hindern kann, Bilder zu malen oder Spiele zu spielen. Daher habe ich nun versuchsweise vom ersten Computer Windows entfernt und lasse mit vielen Batch-Dateien rein auf DOS arbeiten. (Der Name des Kindes kopiert ihre oder seine Datei in den richtigen Ordner und startet den Tastatur-Trainer.) - Aber auch hier sind mir nun schon die ersten Kinder begegnet, die wohl in der Schule etwas gelernt haben, die zumindest DIR und DEL und COPY beherrschen und auch damit einiges Chaos anrichten könnten.

Viele Mädchen an den Computern.

Vier Computer in unserem Tageszimmer

Schulisch gibt es nicht sehr viel Konkretes zu berichten. Die üblichen kleinen Probleme und kleinen Freuden. Gespräche mit Schul-Schwänzern; Lob für gute Noten im Zwischenzeugnis...
Später viele Gespräche mit unserem Lehrer: Welche aus den so vielen Bewerbungen können wir neu aufnehmen, wen müssen wir ablehnen. Welchen Kindern, die die Schule aufgaben, geben wir noch eine Chance, welche können und wollen wir wieder einschulen. Welche der im letzten Jahr aufgenommenen Schülerinnen und Schüler machen sich so gut und besuchen eine so primitive Schule, dass wir sie auf eine bessere wechseln lassen.
Bis zu meinem Abflug Ende März waren fast alle Versetzungsprüfungen abgeschlossen; aber die meisten Noten erhielt ich erst im Laufe der nächsten Wochen per E-Mail.

Obwohl ich schon lange allen Besuchern sage, sie sollen keine neuen Freunde mehr mitbringen, nimmt die Zahl doch immer weiter zu. Ab Mitte März hatten wir keinen einzigen Tag mit weniger als 150 Mittagessen! - und fast eben so viele Kinder wollen versorgt, betreut, geliebt oder kritisiert werden, haben Wunden zu versorgen, zahlen Geld auf ihr Sparbuch ein...
Um die Kontrolle nicht zu verlieren habe ich seit Januar einen Wärter angestellt, der im Hof und auf der Straße bis zu den beiden kleinen Restaurants Aufsicht führt und dafür sorgt, dass die Kinder nicht zu viel Lärm machen oder die Nachbarn belästigen.
Und dann kam ein junger Mann, den ich ca. seit seinem 12. Lebensjahr kenne. Auch er war Straßenkind, geriet an harte Drogen, landete glücklicherweise im Entzug. Dort machte er sich so gut, dass er schon bald in deren Außen-Projekten mitarbeiten durfte. Er wurde zum Streetworker ausgebildet und versuchte, andere vom Drogenkonsum abzuhalten oder sie zum Entzug zu überreden. Irgendwann wurde er als geheilt entlassen - und war damit arbeits-

los. Dann jobbte er in einem Restaurant - das nun verkauft wurde. Da er in dem Restaurant gewohnt hatte, kam er nun zu mir und bat um Unterkunft für die Zeit, bis er andere Arbeit gefunden hätte.
Ich machte zur Bedingung, dass er mir nachmittags "ein bisschen hilft" - und ahnte nicht, dass ich mir damit einen der besten und genialsten Sozialarbeiter ins Haus geholt hatte. Er kümmerte sich, beaufsichtigte, lernte an, spielte mit; er diskutierte mit den Leim-Schnüfflern - und wenn er bei einer Schlägerei dazwischengehen musste, setzte er die beiden Kontrahenten meditierend ins Schlafzimmer. Ich war wirklich überrascht - und glücklich.
Leider kann ich es nicht verantworten, so einen begabten jungen Mann nur zweimal im Jahr für je 10 Wochen zu beschäftigen. Wenn ich nicht in Nepal bin, müsste er wieder irgendwo einen Job finden. So stellte ich ihn dem Leiter des Hilfswerkes vor, mit dem ich so gut zusammenarbeite (s.o.; gemeinsame Datenbank). Dort ist er nun fest angestellt, hat seine eigenen Gruppen (Zeichnen, Malen, Tanzen). hat sein eigenes Handy und bekam bereits die erste Gehaltserhöhung.
Ich bin glücklich! Und er ist es; schickt mir mindestens einmal pro Woche eine E-Mail. - Aber ich mache mir auch Gedanken, mache mir Sorgen, wo ich einen Ersatz für ihn hernehmen soll und wer mir in den kommenden zweieinhalb Monaten beim Beaufsichtigen der Kinder helfen wird. Denn die permanente Anstellung bei dem anderen Hilfswerk ist die Chance seines Lebens und ich möchte ihn auf keinen Fall für einen befristeten Job bei mir von dort abziehen.

12 neue Kinder auf einem Foto von 10x15 cm. - Fünf solche Fotos nehme ich jetzt mit. Wer behauptet, schon im Frühjahr zu uns gekommen zu sein, muss sich auf diesen Fotos wiederfinden

Eine interessante Beobachtung machten wir bei der immer größer werdenden Zahl der Nachmittagskinder: Um diese besser kontrollieren zu können, beauftragte ich zehn Tage vor meinem Heimflug einen Jugendlichen, alle noch nicht in meiner Datei erfassten Kinder zu fotografieren. (Neue Kinder nehme ich in der Regel erst nach einigen Wochen in die Datenbank auf; und einen Mitgliedsausweis bekommen sie erst, wenn sie sich bewährt haben.) Nun wollte ich nur die Fotos mit den Namen, damit mir in der nächsten Saison nicht wieder neue und fremde Kinder erzählen können "Ich bin doch früher schon immer gekommen". Am ersten Tag fotografierte Shyam 37 Kinder. Am nächsten Tag waren es sieben; am folgenden Tag nur noch vier. Es folgte ein Tag ganz ohne neue Kinder, dann kam wieder ein einziger Junge, der noch nicht fotografiert war. Diese Zahlen sprechen von großer Kontinuität; fast alle "neuen" Kinder sind auf dem besten Weg "unsere" Kinder zu werden. Fast alle kommen täglich und wir haben kaum Kinder, die von einem Hilfswerk zum anderen pendeln.

So wertete ich Ende März die zu Ende gehenden 2½ Monate aus:
• In meiner Datei sind jetzt 519 Kinder aus 313 Familien erfasst. Aber viele davon sind längst in ihre Heimatdörfer zurückgekehrt, haben geheiratet, sind aus der Förderung ausgeschieden... 331 der erfassten Kinder sind momentan als "aktiv" markiert. (Dazu kommen etwa 50 noch nicht aufgenommene neue Nachmittagsbesucher.)
• 262 dieser Kinder habe ich in den vergangenen Wochen persönlich getroffen. (Manche kommen täglich, andere nur gelegentlich zum Abrechnen, wieder andere habe ich nur in der Stadt oder an ihrem Arbeitsplatz getroffen.)
• 249 dieser Kinder tragen zur Zeit unseren "Mitgliedsausweis".
• 108 sind gegen Tetanus immunisiert.

Kurz nach meiner Abreise wurden die politischen Probleme immer schlimmer. Demonstrationen überall, teilweise schwere Verletzungen der Menschenrechte. Die demokratischen Parteien hatten sich mit den Maoisten vereinigt gegen den König. Erst Ende Mai wurde eine - hoffentlich! - Lösung gefunden: Der König wurde mehr oder weniger abgesetzt, hat fast keine Privilegien mehr. Damit wollen nun die Maoisten ihr Rebellen-Dasein aufgeben und als demokratische Partei in die Politik zurückkehren. (Der König verliert z.B. seine Position als Oberbefehlshaber der Armee, muss Steuern zahlen und verliert seine Immunität. Auch wird die Bezeichnung "königlich" aus allen Institutionsnamen und allen Formularen verschwinden. Es soll sogar eine neue Nationalhymne geben.)

INDONESIEN:
Als ich gerade noch einmal meinen Indonesien-Bericht vom vergangenen Jahr nachlas, bekam ich einen Schreck: Dort steht fast genau das, was ich heute über 2006 schreiben wollte. Wie soll ich nun neue Leser informieren, ohne die Stamm-Leser zu langweilen??? - Ich fasse den Beginn also ganz ganz kurz zusammen:
Ich war ab Anfang April für fünf Wochen in Deutschland. Dann flog ich nach Bali, blieb nur wenige Tage in Legian, um mein bei Freunden deponiertes Gepäck abzuholen, das übliche Motorrad für vier Monate zu mieten, meine Haare schneiden zu lassen ... Anschließend machte ich eine Woche "Urlaub" in Candi Dasa - räumte aber zugleich meinen Computer auf, schloss die Nepal-Abrechnungen ab und erledigte einiges von dem, wofür mir zu Hause mal wieder die Zeit nicht gereicht hatte. Dazwischen besuchte ich je zwei Mal die 6 Jugendlichen aus drei Familien, denen wir in Ost-Bali den Schulbesuch zahlen.

Am 17. Mai setzte ich nach Lombok über, wo ich bis 24. August blieb. Und auch über diese mehr als drei Monate muss ich zunächst sagen "wie jedes Jahr": 1½ Monate hatte ich es gemütlich, besuchte Freunde und die Familien der Kinder, las Zeitschriften und Bücher, widmete mich meinen Hobbys, von denen ich Dir noch erzählen werde.

Am 1. Juli gab es die Versetzungszeugnisse; - und für den Rest meines Aufenthalts hatte ich nur noch sehr wenig Freizeit. (Details dazu weiter unten.)

Wieder habe ich drei neue "Enkel": Ehemalige Kinder kommen mit ihren Kindern zu Besuch.

Ich hatte bei der Überfahrt nach Lombok eine sehr langsame Fähre erwischt und war erst gegen 16 Uhr im Hotel angekommen. - Bis zum Abend hatten mich bereits 38 unserer Kinder besucht. Nach einer Woche hatte ich 80 getroffen. (Später habe ich nicht mehr gezählt.)

Amir, der die Kinder während meiner Abwesenheit betreut, hatte seine Sache sehr gut gemacht. Jeden Samstag Abend können die Kinder des einen Dorfes ihn zu Hause besuchen; jeden Sonntag Abend fährt er mit einem Sack voller Schreibwaren und einer Tasche voll Geld in das andere Dorf und versorgt die dortigen Schülerinnen und Schüler.
Zwischendurch war er oft in den Schulen, erkundigte sich nach Fortschritten und Problemen. Er fragte nach den Terminen von Ferien und Feiertagen, damit die Jugendlichen nicht für schulfreie Tage Fahrtkostenzuschuss kassieren können.
Seine Abrechnungen füllten 1½ große Kassenbücher; ich gab sie mit Hilfe eines Diktierprogramms in den Computer ein: 2732 Positionen über insgesamt 32.855.000 Rupien oder 2.877,93 Euro. - Und es stimmte fast alles.

Meine "Hobbys": - Es war schon zu meiner Schulzeit ein Problem, dass ich immer zu viele Interessen hatte, immer noch was Neues ausprobieren oder lernen wollte. So habe ich damals Häkeln gelernt, gedrechselt, etwas Modellbau betrieben, den Motor meines Mopeds zerlegt. - Und so habe ich in den letzten Jahren HTML gelernt, Datenbanken in Access aufgebaut, mich mehr als ein Jahr in jeder freien Minute mit einer virtuellen Modelleisenbahn beschäftigt... / Und dieses Jahr?:
Erstens hatte ich im Frühjahr ganz billig (33,- Euro) eine zweite Digitalkamera gekauft. Sie ist nicht sehr gut; aber sie sollte ausreichen, um die Kinder damit experimentieren zu lassen und ihnen das Fotografieren beizubringen.
Die Begeisterung war groß, die Nachfrage riesig. Bis zu 10 Tage im Voraus war die Kamera ausgebucht; wer mich fragte, wann er sie mal leihen darf, konnte sich irgendwann in der kommenden Woche für einen Vor- oder Nachmittag in die Liste eintragen. Nach jedem halben Tag kopierte ich zwischen 30 und 110 Fotos in meinen Computer, dann schauten wir sie zusammen an. Die ganz misslungenen löschten wir gleich, ich erklärte, wo die Fehler lagen und was sie besser machen können. Am Ende waren 5.375 Fotos übrig, die ich auf zwei DVDs brannte. - Und was für Fotos! Oft natürlich nur die Freunde, die sich für ein Portrait steif hinstellten. Aber daneben auch so viele Fotos, die ich selbst nie hätte machen können, Personen und Landschaften, die ich nie zu sehen bekomme: Die Lehrerin im Klassenzimmer, die Mutter in der Küche, der Vater beim Reparieren des Bootes, die uralte Großmutter vor dem Haus. Es war faszinierend!
Einige der von den Kindern aufgenommenen Fotos:

"Mit meiner Mutter in unserem Zimmer."

"Mein Bruder mit seiner Frau und seinem Sohn."

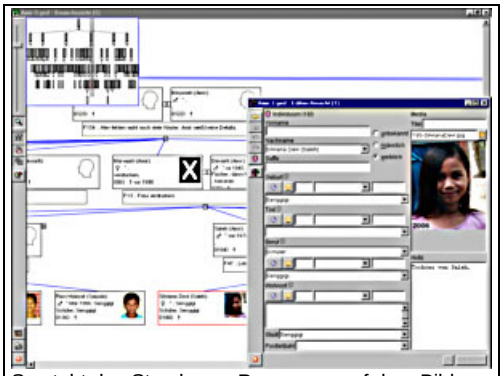
"Meine Mutter in der Küche."

"Eine Tante meiner Mutter."

Zusätzlich hatte ich den Kindern angeboten, dass ich ihnen von einzelnen Bildern Abzüge machen lassen kann, wenn sie selber dafür bezahlen. Dies wurde vor allem von ihren Freunden und Verwandten genützt; manch ein Kind kam mit der Kamera aus seinem Dorf zurück und legte mir das Geld für mehr als 20 Bestellungen daneben. Schon nach einem Monat wurde ich im Fotolabor in der Stadt namentlich begrüßt und bevorzugt bedient und bis zu meiner Abreise hatte ich dort mehr als 750 Fotos entwickeln lassen.
Zweitens hatte ich schon 2005 begonnen, mit einem Ahnenforschungsprogramm, die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen einzelnen unserer Kinder zu erfassen. Denn schon oft hatte ich eher zufällig erfahren, dass z.B. dieser neue Junge ganz entfernt auch mit dem einen Mädchen aus dem anderen Dorf verwandt ist, der wir schon seit Jahren die Schule bezahlen. Diese "Forschungen" baute ich nun aus. Ich gab einem der Kids Papier mit und bat es, seine Eltern nach deren Eltern und deren Geschwistern zu fragen; und wer von denen verheiratet sei, Kinder und schon Enkel habe. Wenn ich dann zusammen mit dem Informanten diesen kleinen (und bei bis zu 10 Geschwistern einer Mutter oft schon recht breiten) Stammbaum ins Programm eingab, dann kam es vor, dass sie oder

Falls Du zufällig einen Ethnologen / Völkerkundler kennst, den diese Verwandtschaftsverhältnisse aus moslemischen Fischerdörfern interessieren könnten: Bitte melden!

er mir sagte "aber die Frau von dem, das ist die Großtante von der" - einem ganz anderen Mädchen, das ich schon früher erfasst hatte.



So steht das Stambaum-Programm auf dem Bildschirm: Im Hintergrund ein kleiner Ausschnitt aus einem Stammbaum, links oben eine Übersicht aller Nachkommen eines Paares; rechts vorne die Details zu einer Person (Geburtstag, Schule, Arbeit usw.)

Inzwischen umfasst dieser Stammbaum in 386 Familien 1265 Personen, die alle irgendwie miteinander verwandt oder verschwägert sind! (Und ich bin noch lange nicht fertig, habe noch längst nicht alle befragt... - und habe also schon mein "Hobby" für den nächsten Sommer.)

Drittens - habe ich diese beiden "Hobbies" kombiniert: Sozusagen als Gegenleistung fürs Fotografieren-Dürfen musste jede Fotografin und jeder Fotograf sich anschließend die Zeit nehmen, mir zu jedem seiner Fotos die Namen aller abgebildeten Personen zu nennen. Denn erstens würde diese Menge von Fotos ungenutzt im Archiv verschwinden, wenn man nicht später die Möglichkeit hätte, nach einzelnen Personen zu suchen. Und zweitens konnte ich nun diese Namen der fotografierten Personen mit dem "Stammbaum" abgleichen. So konnte ich bisher neben 83 unserer Kinder weitere 310 Personen im Stammbaum mit einem Passbild versehen. (Oft Geschwister und Eltern, die ich eh kenne; aber sehr oft eben auch entferntere Verwandte, die ich noch nie zu sehen bekam und wohl auch niemals treffen werde.) (110 Verstorbene sind mit einem "X" versehen.)

Kannst Du nun verstehen, dass ich schon am 2. Juni auf meine Homepage schrieb: "*Meine Tage sind VOLL; jede Minute ist ausgefüllt, jede Stunde ist absolut faszinierend und begeisternd!*"

Medizinisch gab es in Indonesien auch dieses Jahr keine größeren Probleme. Eine Mandeloperation, ein Überbein in der Kniekehle eines Jungen, Zähne zu füllen, Kadeks Prothesen wie jedes Jahr zu überarbeiten...
So will ich Euch nun noch von **schulischen** Ergebnissen (und Enttäuschungen) berichten:

Sieben unserer Kinder hatten den Schulbesuch aufgegeben; darunter wieder einmal zwei Mädchen, die viel zu früh heirateten. Zwei Jungen schafften den Abschluss der Mittelschule nicht; der eine ließ sich seitdem nicht mehr sehen, der andere macht jetzt eine knapp einjährige Ausbildung zum Motorradmechaniker.
Kadek, der Junge auf Bali mit den verkrüppelten Beinen, schloss als Klassenbester die Grundschule ab. Aber da er bereits 16 Jahre alt ist*, und die Mittelschule weit entfernt und für ihn auf seinen Prothesen nur schwierig zu erreichen ist, war er nicht davon zu überzeugen, dass er weiterhin zur Schule gehen solle.
(* Als er einst eingeschult werden sollte, weigerte sich der Direktor der Grundschule, einen "Krüppel" aufzunehmen. Erst als ich ihn kennenlernte und zufällig gerade die Schule eine neue Direktorin bekam, kam der schon 10-jährige in die erste Klasse.)

Eine "Abiturientin" an ihrem neuen Arbeitsplatz (Restaurant).

Nur zwei unserer Jugendlichen besuchten dieses Jahr die zwölfte Klasse. Beide Mädchen machten mit sehr guten Noten ihren Abschluss und beide fanden bereits Arbeit. Außerdem hat ein Mädchen, das letztes Jahr den Abschluss machte, nach einem Jahr befristeter Jobs und unbezahlter Trainings nun seit August eine feste Anstellung gefunden.

Schon lange vor meiner Ankunft hatten sich Schülerinnen und Schüler bei Amir beworben und gebeten, ihnen in Zukunft die Schule zu bezahlen. Aus den vielen Anträgen hatte er bereits die "nicht ganz so armen" aussortiert. Bei denen, die er mir schließlich vorlegte, konnte ich wirklich bei keinem einen Grund finden, warum wir sie oder ihn ablehnen sollten. (Es sind überwiegend Kinder, die den Schul-Typ wechseln, denen die Eltern Grundschule oder sogar Mittelschule selbst bezahlten, die sich aber die noch teurere und weiter entfernte weiterführende Schule nicht leisten können.)
Hinzu kommen die zahlreichen Nachmittags-Stammkinder, von denen dieses Jahr viele die Grundschule abschlossen, von denen aber nur drei den Besuch der Mittelschule von ihren Eltern bezahlt bekommen.

Als Amir mit den neuen Schülerinnen und Schülern kam (und seine Söhne; und andere Kinder), wurde mein Bett zum Konferenzsaal.

Für die Anträge des nächsten Jahres haben wir jetzt ein richtiges Formular entworfen: Name, Geburtstag, Namen und Arbeit der Eltern, Namen und Alter aller Geschwister und die Frage, wer von diesen noch zur Schule geht, schon arbeitet, verheiratet ist oder Kinder hat - damit wir abschätzen können, wie stark die Familie finanziell belastet ist oder ob Geschwister beim Bezahlen helfen könnten.

Für 20 Schülerinnen und Schüler auf Lombok begannen wir dieses Jahr *neu* zu zahlen; 59 *alte* gehen weiterhin auf unsere Kosten zur Schule. Dazu kommen weiterhin je zwei Jungen und zwei Mädchen auf Bali.
(36% der zur Zeit von uns geförderten Indonesier sind Mädchen.)

Und dazu kommen erstmals drei "Kredit-Studenten": Das Studium ist zu teuer, als dass wir es vielen Jugendlichen bezahlen könnten. Umgekehrt sollten sie danach ja ganz gute Berufs-Chancen haben. So war ich letztes Jahr auf die Idee gekommen, jungen Leuten das Geld für ihr Studium zu

leihen unter der Bedingung, dass sie dieses Geld später mit monatlich einem Drittel ihres Gehaltes zurückzahlen und damit wieder anderen Kindern zur Verfügung stellen.
Wir machen einen von einem Rechtsanwalt ausgearbeiteten Vertrag, den die oder der Student/in unterschreiben muss. In einem zweiten Vertrag (der vom Dorf-Bürgermeister registriert und abgestempelt wird), garantiert der Vater, dass er für die Schulden einsteht, falls sein Kind nicht zahlen oder aus unserer Umgebung verschwinden sollte.
Letztes Jahr hatte ich einige Interessenten; aber niemand traute sich, sich "so hoch zu verschulden". In einem Fall traute sich der Vater nicht; und es war ihm auch in langen Gesprächen nicht klar zu machen, dass ja nicht er sich verschuldet und dass er gar nichts zu befürchten hat, solange sein Sohn sich an die Vereinbarung hält.
Dieses Jahr konnte ich also versuchsweise drei Jugendlichen helfen, ihr Studium zu beginnen - bzw. nicht abbrechen zu müssen: Alle drei wollen Lehrer/in werden. Einem hatte ich zwei Jahre Grundstudium zum ersten Diplom bezahlt; aber er will weiter machen und studiert die Semester 5 bis 8 auf Kredit; ein Mädchen hatte bereits zwei Semester studiert, aber die Familie schafft es nicht mehr. Für die nächsten 6 Semester bittet sie uns nur um Studien- und Prüfungsgebühren. Und der Junge, dessen Vater sich im vergangenen Jahr nicht traute, begann nun die vier Jahre dauernde Ausbildung zum Lehrer.
Wenn alles nach Plan läuft, sollte also ab 2008 jedes Jahr einen von diesen den Abschluss machen und mit den Rückzahlungen beginnen.

Und nun muss ich mich noch einmal bei den "Neu-Lesern" entschuldigen: Die arbeitsreichen Versetzungs-Ferien verliefen diese Jahr fast genau so wie ich sie im Jahresbericht 2005 beschrieb. Das will ich den "Stamm-Lesern" nicht schon wieder zumuten und hier nur ganz kurz fassen:
Am 1. Juli gab es Zeugnisse. Die Noten, Fehltage, Plazierungen usw. von 94 Kindern gab ich in meine vorbereiteten Tabellen ein. Genau zwei Wochen später hatte ich fast 2000,- Euro ausgegeben, hatte etwa 1600 Hefte ausgeteilt, war mit 70 Kindern in der Stadt gewesen, um ihnen Uniformen, Schuhe, Taschen und anderes zu kaufen.
Dann ging der Unterricht wieder los; es mussten Lehrbücher gekauft werden, die meisten Schulen verlangen Zwangs-"Spenden" für Ausrüstung, Renovierungen, neue Bänke und anderes. Fast alle Schulen laden zu Elternversammlungen; und an den Schulen, an denen wir für mehrere Schülerinnen und Schüler zahlen, nehme auch ich daran teil.

(Wenn Du mehr Details wissen möchtest, musst Du mich anschreiben; oder über meine Homepage im Internet den Jahresbericht von 2005 lesen.)

Das Notebook, das ich für die Kinder mitgenommen hatte, ging kaputt. Da es nicht zu reparieren war, bot mir der Händler Hilfe an: Ohne Gewinn zu machen besorgte er mir einen gebrauchten Pentium III mit kleinem Bildschirm für ganze 86,- Euro.
Auf ihm können die Kinder nun nicht nur das Schreiben mit 10 Fingern trainieren, sondern auch die in der Schule gelernte Arbeit mit Word und Excel nachvollziehen.
Bei meiner Abreise ließ ich den Computer bei Amir, den ich so weit eingearbeitet habe, dass er hoffentlich alle Abrechnungen direkt eingeben kann und mir damit für nächstes Jahr viel Arbeit erspart.

Obwohl es nicht direkt die Kinder und Eure Spenden betrifft, möchte ich Dir dennoch erzählen, dass ich dieses Jahr leider gleich zweimal bestohlen wurde:

Am späten Nachmittag des 15. Juli bedrohte ein externer Jugendlicher die anwesenden Kinder so, dass er sich unter meinem Bett verstecken konnte. Als wir zum Abendessen gingen, traute sich keines der Kinder, mir etwas zu sagen. Da ich das Bargeld immer am Körper trage, musste der Junge geräuschlos unter dem Bett liegen bleiben bis ich nach Mitternacht ins Bett ging. Erst als ich fest schlief, konnte er aus der nun auf dem Stuhl liegenden Hose Rupien im Wert von mehr als 300 Euro entwenden und sich aus dem Staub machen.
Er wurde zwei Tage später verhaftet. Leider hatte er für die Hälfte des Geldes ein tolles Handy gekauft, vom Rest sehr viel ausgegeben. Er wird voraussichtlich unter Aufsicht des Staates gestellt werden und einige Jahre in einem Erziehungsheim verbringen. - Nach dem Prozess (und das heißt für mich: nach meiner Rückkehr im kommenden Jahr) werde ich das Handy (das ich nicht will) und die wenigen übrigen Rupien zurück erhalten. Auf dem Rest des Schadens bleibe ich sitzen.

Wenige Wochen später wurde, während ich in der Nähe zu Abend aß, das Fenster meines Zimmers aufgebrochen. Videokamera und Handy sind seitdem verschwunden. Von diesen Tätern gibt es bisher keine Spur. (Ich bin nur froh, dass sie nicht den Computer mit allen Aufzeichnungen mitnahmen; es waren offensichtlich - glücklicherweise - keine Profis.)

Zuletzt verbrachte ich noch einmal zehn Tage auf Bali, besuchte unsere dortigen Schülerinnen und Schüler.

Nun bin ich seit drei Wochen in Deutschland. - Und bis Du dies hier liest, werde ich schon wieder auf dem Weg nach Nepal sein - ***und freue mich schon wieder drauf!!!***

Ich danke Dir für Deine Geduld, dies alles zu lesen.
Ich danke Dir für Dein Interesse und für alles, was Du zugunsten unserer Kinder tust!

Auch dieses Jahr endet mein Bericht mit "Organisatorischem" und ein bisschen "Werbung":

Geplante Reisen

Ich bin ja kein Reiseveranstalter. Es gibt keinen Katalog und kein festes Angebot, so dass Du einfach eine Reise buchen könntest. Wenn Du aber mit einem Kreis von Freunden eine Reise in eines der Länder, die ich so liebe, planst, will ich gerne Euer Reiseleiter sein und auch alles vorbereiten und buchen. (Oder nur vorbereiten, falls Ihr mit wenigen Personen ohne meine Begleitung fahren möchtet.)

E-Mail / Homepage / unsere Kinder im Internet

Obwohl dieser Bericht mal wieder 10 Seiten lang wurde, kann ich hier doch immer nur "andeuten", was sich alles ereignete. Auch kann ich nur wenige Fotos einfügen - und diese in der gedruckten Version nur in schwarz-weiß. Auf meiner Homepage findest Du viele allgemeine Informationen, Vorgeschichte, Hintergründe, Möglichkeiten zu helfen, ... Es gibt Infos über meine Reisen, über Hilfs- und Spendenmöglichkeiten, über benötigte Medikamente oder die Möglichkeit, als Volontär/in in Nepal zu arbeiten. Vor allem aber solltest Du die Seite **"Aktuelles"** besuchen, auf der ich, wenn ich unterwegs bin, durchschnittlich wöchentlich Aktualisierungen schreibe, über Operationen, schulische Prüfungen, Probleme und Erfolge berichte.

So hoffe ich, dass auch Du die Möglichkeit hast, diese Seiten zu besuchen.
Wenn Du noch keinen Zugang zum Internet hast (oder gar keinen haben willst): Es gibt sicher Freunde, Bekannte oder Nachbarn, die Dir helfen können. Oder man kann (gegen Bezahlung) den Service von Internet-Cafés in Anspruch nehmen. Auch bieten oft Stadtbüchereien oder die Volkshochschule öffentlichen Zugang zum Internet.

Die Adresse: **www.j-dahm-stiftung.de**

(Die alte Adresse existiert nach wie vor. Die Neue ist etwas kürzer und stellt die Verbindung zu den "üblichen" Seiten her.)

Wenn Du keinen Zugang zum Internet hast, aber per e-mail zu erreichen bist, dann **teile mir bitte unbedingt Deine e-mail-Adresse mit**: Dreimal im Jahr verschicke ich die Zusammenfassung der "Aktuelles"-Seite der letzten Reise an alle, die ich per Mail erreichen kann. Wenn ich Dich nur "auf Papier" erreichen kann, dann wirst Du auch in Zukunft wohl nur einmal im Jahr diesen Jahresbericht erhalten. (Meine Mail-Adresse findest Du ganz am Anfang unter der Postanschrift.)

Kontonummern

Wenn Du helfen kannst und willst, daß ich so weiterarbeiten kann wie bisher (oder noch mehr), dann gibt es jetzt zwei Möglichkeiten:

Ich fahre vorläufig "zweigleisig". Es macht für mich und für die Kinder keinen Unterschied, ob Spenden wie bisher auf meinem privaten Konto oder (neu) auf dem Konto der Stiftung eingehen.
Wenn Du keine Spendenquittung fürs Finanzamt brauchst,
kannst Du also weiterhin das längst bekannte Konto benutzen:

Konto Nummer 34095671 (Jürgen Dahm)
bei der Sparkasse Rhein Neckar Nord
BLZ 670 505 05
(Für Spenden an dieses Konto kann ich **keine** Spendenbescheinigungen ausstellen!)

Wenn Du aber Deine Spenden gerne von der Steuer absetzen möchtest, dann benutze bitte ausschließlich das neue Konto der Stiftung:

Jürgen Dahm Stiftung
Konto Nummer 389819514
bei der HypoVereinsbank Ludwigshafen
BLZ 545 201 94

Danke !!!

Und wieder einmal muß ich erklären: Ich freue mich auch über Post (mail, usw.), wenn kein Scheck beiliegt !
Wenn ich nur erfahren darf, dass Dich meine Berichte interessieren und Du sie auch in Zukunft erhalten möchtest...

Damit sage ich wieder einmal ***Tschüß!***

Von folgenden Personen erhielt ich Spenden - und kenne sie nicht!
Falls Du sie kennst, teile mir bitte ihre Adresse mit, oder sage ihnen, dass sie mir mal schreiben sollen:

Detlef Schröder
Karlheinz Wasser
Marianne Binn
Marianne Lang
Thomas Meyer
und Uta Hermann , die ich kenne, deren aktuelle Adresse ich aber nicht weiß.